

24.9.2014

Ärger unter dem Laub des UNESCO-Erbes

Waldeigentümer beklagen zunehmenden Tourismus rund um das Totalreservat Grumsin / Heftige Kritik an der Biosphärenleitung

Von OLIVER SCHWERS

Groß Ziethen. Vor einer stillschweigenden Duldung der Naturschutzmaßnahmen im Weltnaturerbe Grumsin warnt der Grundbesitzerverband Brandenburg. Auf einer zentralen Versammlung musste das Biosphärenreservat starke Ängste der Waldeigentümer zur Kenntnis nehmen.

Der Kontakt zwischen Waldeigentümern und dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin erscheint kümmerlich. Das zumindest musste Reservatsleiter Martin Flade bei einer Eigentümerversammlung in Groß Ziethen einstecken. Bei der Ausweisung des Buchenwaldes Grumsin als Weltnaturerbe sind die Betroffenen bislang am wenigsten mit ihren Sorgen gehört worden. Wenn Martin Flade einige Ängste über Nutzungseinschränkungen, Verbote, Verkäufe oder Wegesicherung zerstreuen konnte, so blieb nach drei Stunden Debatte doch ein ungutes Gefühl im voll besetzten Saal der Gaststätte „Schwanenteich“.

Das Problem: Die Biosphäre lockt mit der Vermarktung des nach ihrer Darstellung einmaligen Welterbes vermehrt Menschen in eine sensible Region, in der bisher kaum Besucherverkehr war. Ein kompletter Widerspruch zum eigentlichen Naturschutzziel. Denn schon bei der Kernzone handelt es sich um ein Totalreservat.

Die Auswirkungen auf die Waldgebiete drumherum schildern Betroffene plastisch. Waldeigentümer berichten von unflätigen Beschimpfungen durch Wanderführer. Andere beschweren sich über Gruppen, die sich nicht an die Wege halten. Wer für den Privatgebrauch in seinem Eigentum Holz schlägt, muss sich gegen entrüstete Berliner verteidigen. Besucher lassen ihre Hunde frei laufen. Es gibt Beschwerden über zugeparkte Einfahrten und verbale Auseinandersetzungen mit Anwohnern. Waldbrandwarnstufen würden ebenso missachtet wie Absperungen beim Holzeinschlag.

„Meine Maschinenfahrer werden sogar aus den Fahrzeugen geholt und müssen sich erklären, warum sie hier Fällungen vornehmen“, berichtet Udo Schellner, Unternehmer eines Forstbetriebes. „Und die Besucher laufen sogar durch die Zone einhindurch“, informiert Siegfried Praschma von der Interessengemeinschaft Grumsiner Forst.

Martin Flade kann die Kritik am wachsenden Besucherverkehr nicht verstehen. Die im Wald eingerichteten automatischen Zählstellen hätten im ver-



Plötzlich ist er in aller Munde: Der Grumsin. Jahrhundertlang wurde er als Nutzwald gehegt und gepflegt. Jetzt sollen Teile davon sich selbst überlassen werden. Doch anstelle der zu erwartenden Stille rumort es in den umliegenden Orten. Waldbesitzer haben Angst um ihr Eigentum. Foto: Wilfried Bergholz

Kommentar

Angekratzte Glaubwürdigkeit

Das Biosphärenreservat hat ein Problem: Es wird die Geister, die es rief, nicht mehr los. Die Initiatoren des Weltnaturerbe Grumsin müssen den Leuten neuerdings erklären, warum sie auswärtige Touristen zunehmend in eine sensible Landschaft locken, wo doch sonst Uckermärker stets nur von Verboten und Auflagen hören. Angeblich stört ja der Mensch in den Totalreservaten und überhaupt in der Natur. Jetzt will die Biosphäre plötzlich das Gegenteil?

Verkaufen lässt sich das nur schlecht. Denn solange der Grumsin privat wuchs, ist die schützenswerte Natur unbeschadet von den ach so bösen Eigentümern entstanden. Die aber fliegen jetzt raus und stattdessen tummeln sich hier neue Leute. Gab es das nicht schon an der Oder?

Wenn die Biosphäre ihre Glaubwürdigkeit behalten will, muss sie wie einst mit den Bewohnern und Nutzern zusammenarbeiten. Oder es wieder lernen. OLIVER SCHWERS

gangenen Jahr 3500 Menschen registriert. Die Höchstzahl liegt bei 143 pro Tag. Die Wege in der Kernzone würden aufgelöst. Künftig soll lediglich ein Stichweg für Besucher bleiben. In der Zone zwei sei das immer wieder angesprochene Problem der Verkehrssicherungspflicht eigentlich geklärt. Jeder, der sich im Wald aufhalte, müsse um die Gefahren herunterfallender Äste wissen.

Aufgeschreckt von den Schilderungen bittet Johanna Henschel vom Tourismusverein Angermünde die Waldeigentümer, bei ähnlichen Vorfällen mit Gästeführern oder Wandergruppen sofort Mitteilung zu machen. Jede Führung sei registriert. Man könne nachvollziehen, wer zu welchem Zeitpunkt vor Ort sei.

Problem Nummer zwei im Weltnaturerbe liegt den Wald-



Rund 60 Leute hörten gespannt zu: In der Gaststätte Groß Ziethen wurde öffentlich über den Grumsiner Wald diskutiert.

eigentümern noch mehr am Herzen. Es sind ungeklärte Rechtsfragen und gefürchtete Nutzungseinschränkungen. Bis heute sind mindestens vier Flächeneigentümer in der Kernzone immer noch nicht mit Tauschland versorgt oder anderweitig entschädigt worden. Nach Informationen der Reservatsleitung dauert der Prozess seit 2007. Von den 120 Hektar Privatwald seien

mittlerweile 90 Prozent herausgetauscht oder abgekauft worden. „Der Prozess verlief nicht glatt und reibungslos“, räumt Martin Flade ein. Man könne keine Preise jenseits des Verkehrswertes zahlen. „Sie haben sich unser Eigentum genommen, also müssen Sie an uns herantreten“, lautet der Vorwurf der betroffenen Familien. „Der Preis, den Sie zahlen, ist zu niedrig.“

Ausgelöst worden ist die Kritik am Biosphärenreservat durch neue Managementpläne und Maßnahmen zu deren Umsetzung. Nach Ansicht von Eberhard Lasson vom Grundbesitzerverband Brandenburg sind sie gesetzeswidrig zustande gekommen, weil Eigentümer nicht beteiligt und informiert wurden. Da zurzeit nicht ersichtlich sei, welche Wirkungen die Pläne hätten, solle man vorsorglich Widerspruch einlegen. „Sie stiften Verwirrung“, so die Reaktion von Martin Flade. „Lassen Sie sich nicht verrückt machen“, lautet seine Mahnung an die Waldeigentümer. „Die Pläne haben keinerlei rechtlich bindende Wirkung.“ Man müsse in der Zukunft bei jeder Maßnahme gesonderte Vereinbarungen treffen.

Unabhängig von den Managementplänen haben sich die Eigentümer inzwischen mit den umliegenden Orten über die Ausrichtung von Dorffesten und öffentlichen Veranstaltungen in den Waldgebieten geeinigt. Man werde Sportveranstaltungen und Läufe unterstützen. Mehr Tourismus wäre jedoch schädlich für den Wald. Einige Eigentümer haben sich mittlerweile an die UNESCO gewandt.